

Die Bayerische Zeitung



58. Jg. / heft 10

Oktober 1936

EXPRESS

Kleinkraftrod



98 ccm

98 ccm

mit Sachs-Motor

1.- RM. Betriebsstoff für 100 Kilometer
1936 mit technischen Neuerungen
8 Liter-Tank



Expresß-Anhänger

für Fahrräder und Kleinkrafträder. Auch an
bereits vorhandene Räder anzubringen.

Verlangen Sie Prospekte durch

EXPRESS-WERKE

Aktiengesellschaft :: Gegr. 1882

NEUMARKT/OPF. B. NÜRNBERG

Zur Einwinterung

Thür. Futterballon 1 u. 2 Liter
mit und ohne Teller

Futterbleche für 1 und 2 Flaschen

Neuester Futterapparat DRGM.

ganz aus Metall hergestellt und autogen.
geschweißt, absolut dicht und unzer-
brechlich, f. alle Beutensysteme lieferbar.

Zur Warmhaltung: Strohkissen u. Ce-
lotexkissen in allen Größen erhältlich.

Sämtliche Bienenzuchtgeräte,
Honigschleudern, Honigkannen, Eimer,
Siebe usw.

Verlangen Sie bitte Preisliste.

Jakob Fr. Kolb, Karlsruhe.

Spezialgeschäft f. Bienenzuchtgeräte — Lachnerstr. 19

Durchschlagender Erfolg in der
Frühtrachtverbesserung ist nur mög-
lich bei Ausspflanzung verschiedener,
groß- u. reichblühend. Weidenarten,
deren Blütenfolge von Ende Februar
bis Anfang Mai dauert!

Empfehle davon als beste Sorten:

Frühblüh. Reifweiden, Kübler-
weiden (100 St. v. 15.- RM. an!),
Raspische Blutweiden, Pomm.
Reifweiden, veredelte Salwei-
den, graue Werstweiden, persi-
sche Weiden, Kreuzungsweiden,
Purpurweiden, Lorbeerweiden.

Ausführliche Beschreibung u. Preislisten über
300 Bienenweidepflanzen und -Sträucher
kostenlos! Ferner: Himbeer-, Johannisbeer-
und Stachelbeersträucher, Tulpen, Crocus
Christrosen, sowie alle Samenarten billigst

Bestellungen ab 30.- RM. franko!

J. Mayer, Bienengarten, Freilassing (Obb.)



Wasser Loniog

und Seuchenschutz durch meine Schleuder „**Heizelmännchen**“ faßt
3 Ganzrahmen, jedes Maß, kostet nur **21.80 RM.** Erstkl. genau
nach Vorschrift, Bändermagazinbeuten, kompl. fertig zum Belegen
18.- RM. Kennen Sie schon den neuen **Verächtesgäbnermaga-
zinstod?** 2 Magazine mit je 10 Rahmen, Normalbreitwaben. Stich-
lose Honigentnahme, jedes Kind kann füttern ohne Wärmeverlust,
das neueste, Kalt- und Warmbauartstellung in jedem Magazin nach
Belieben. Ober- und Hinterbehandlung, ganz doppeltw., daher günstige
Entwicklung. Preis kompl. nur **20.- RM.** **Freudensteinbeuten**
doppeltw. mit Seitenw.-Fütt. **18.- RM.** **Sonnenwachserschmelzer**
11.- RM. Genormte **Best.-Kästchen** nach Jander **9.- RM.**
Alle Bienenzuchtgeräte, Kunstwaben. Ab Juni befruchtete
Königinnen. Jahrzehntelange Erfahrung im Bienenwohnungsbau.

Karl Däsch,

Großimkerei, Grassau im Oberrhein (Obb.)

Prima Eisenstoffe

per m RM. 4.40

**Zuchfabrik
Eisenreuth,
Muster gratis.**

Firmen- Stempel

liefert schnellstens

**Manz'sche
Buchhandlung
Dillingen a. D.
Adolf Dittlerstr. 40.**

Erdbeerpflanzen

aus erstklassiger junger Kultur, durch fort-
geschlehte Staudenaufzucht hochwertiges
Pflanzmaterial. Garantiert sortenechte,
kräftige Pflanzen mit bester Bewurzelung.
100 Stück RM. 2.-, 1000 Stück RM.
18.- in Sorten. Früheste aller Frühen,
Deutsch. Evern. Verbeß. Mäd. Lesebre,
Sieger, Lux. Noble, Königin Luise,
Mäd. Moutot (Hindenburg), Ober-
schlesien, Späte von Leopoldshall.

Otto Bräuninger,

Rosen- und Erdbeerkulturen,
Singen bei Pforzheim.

Inhalt des Oktoberheftes:

Bekanntmachungen: I. Landesfachgruppe Imker Bayern. — Warnung vor Preistreiberi. — Bienenpflege: Anweisung für
Oktober. — Mein Bienenjahr. — Der Imker im Winter. — Züchterrede: Starrkrampf einer Königin. — Bienenweide: Was der
Imker von der Bienenweide wissen muß. — Das Schwalbenkraut. — Der Haselnußstrauch als Pollenträger. — Behebung des Mangels
an Bienenweideblühen. — Beobachtung: Unsere Beobachtungsstellen im August 1936. — Aus anderen Korden. — Aufgabe
verschiedenen Inhalts: Das Recht am Bienenstamm. — Versammlungen. — Büchertisch.

Deutscher Gesundheits-Kalender

1937 von Dr. Schipperl 3. Jahrgang

Unter Mitwirkung praktischer Ärzte herausgegeben von der Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, München
Preis 75 Pfennig



Deutscher
Gesundheitskalender
1937

Zum dritten Male geht dieser Kalender für Gesunde und Kranke in die Welt. Dr. Schipperl, ein erfahrener, praktischer Arzt, bespricht darin die häufigsten Krankheitsfälle, alphabetisch geordnet von A—Z und gibt aus dem Schatz seines ärztlichen Wissens Ratschläge. Er verschreibt sich dabei keinem besonderen medizinischen System. Längst erprobte alte Hausmittel und Naturheilverfahren kommen darin ebenso zu ihrem Rechte wie die Errungenschaften der modernen Medizin. Die Darstellung ist originell und gemeinverständlich.

Inhalt: Kalendarium mit Wetterregeln und Ratschlägen des Gartendoktors und Bienenvaters.

Hauptteil: Zwiegespräch zwischen Dr. Schipperl und seinen Patienten über die häufigsten Krankheiten und Unfälle. Dazu ein Gesundheits-ABC mit Ratschlägen für Krankheiten. **Belehrende Beiträge** über Volksgesundheitspflege, häusliche Gesundheitspflege, Mutter und Kind, erste Hilfe in Unglücksfällen, Hausapotheke, Heilkräuterlehre, Kneippkuren, ein guter Unterhaltungsteil mit vielen Bildern, ein Preisauschreiben mit Verzeichnis der Gewinner des Vorjahres.

In seiner frischen, lebensbejahenden Art hat der Kalender in den beiden ersten Jahrgängen das Vertrauen der Leser gewonnen. Es ist so recht ein Hauskalender für Gesunde und Kranke, der Erste und Einzige in seiner Art. Gönnen Sie ihm ein Plätzlein in Ihrem Hause!

Der Kalender ist zu haben bei Ihrer Buchhandlung oder beim Verlag selbst.

Bitte ausschneiden und einschicken!

An „Deutscher Gesundheitskalender“ Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Dillingen a. d. Donau

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt Exemplare des „Deutschen Gesundheits-Kalender“ 1937 von Dr. Schipperl zum Preise von **75 Pfennig**.

Name:

Datum: Ort und Straße:

Die Bayerische Biene

Mitteilungs- und Schulungsblatt der Landesfachgruppe Imker Bayern, Nürnberg-N., Jagdstraße 8 / Postcheck Nürnberg 33339 / Sernsprecher 25438

Nummer 10 Oktober 1936 58. Jahrg.

Inhaltsverzeichnis

I. Landesfachgruppe Imker Bayern

- Nr. 25. Betr.: **2. Rate der Zuckerrückvergütung.**
Nach Mitteilung der Rfg. Imker Berlin erfolgt die Auszahlung im Monat Oktober. Um den Rechnern der Ortsfachgruppen die Führung der Kassengeschäfte zu erleichtern, ist es zweckmäßig, mit der Auszahlung der 2. Rate gleichzeitig die Mitgliederbeiträge für 1937 usw. zu verrechnen.
- Nr. 26. Betr.: **Einheitsgläser.**
Die Firma Siemens hat eine „Zehnerpackung“ für 1/4 kg-Gläser herausgegeben, die ganz besonders zu Ausstellungs- und Werbezwecken geeignet ist. Diese Zehnerpackung ist in einer Holzstoffkiste untergebracht und kostet mit Gläsern RM. 3.— portofrei. Bestellungen sind an die Rfg. Imker, Berlin SW. 11, Hafenplatz 5 zu richten (Bestätigung der Dfg.-Vorsitzenden nicht vergessen!).
- Nr. 27. Betr.: **Verbilligte Einwabenkästchen, Weiselschutzhäfige und Waagen.**
Wer für das nächste Jahr Bienenstockwaagen, Einwabenkästchen und Weiselschutzhäfige haben will, muß, auch wenn er schon vor dem 1. Juni 1936 bestellt hat und nicht beliefert wurde, seine Bestellung an die Dfg. Bayern Nürnberg-N., Jagdstr. 8/o. neu aufgeben. Ergibt sich, daß die Bestellungen die vorhandenen Mittel übersteigen, so werden die Bestellungen gekürzt.
- Nr. 28. Betr.: **Meldung der Völkerzahl an die Rfg., Berlin. Wichtig!**
Der Nummer 9 des „Deutschen Imkerführers“ vom September 1936 liegt eine grüne Postkarte zur Verwendung für Völkermeldung bei. Diese Karte muß von jeder Dfg. bis spätestens 10. Oktober 1936 an die Rfg. Imker, Berlin SW. 11, Hafenpl. 5, sorgfältig ausgefüllt ein-

gereicht werden. Die Ofgen., die diese Karte nicht ausfüllen und einsenden, dürfen im nächsten Jahre nicht damit rechnen, an den Förderungsmaßnahmen der Rfg. Imker beteiligt zu werden. (Im übrigen siehe „Deutschen Imkerführer“ Nr. 9. v. Sept. 1936, Seite 273.)
Birklein.

Warnung vor Preistreiberei

Die Honigernte ist nicht so ausgefallen, wie wir es alle erwartet haben. Immerhin ist unter Anrechnung der Ernte an Heidehonig mit einer Mittel-ernte zu rechnen. Leider ist aber auf dem Markte deutscher Honig kaum oder nur zu Preisen zu bekommen, die untragbar sind. So schreibt ein führender Imker:

„Das aufdringliche Vorgehen der Honigaufkäufer, die einander im Preise überbieten, sowie die Disziplinlosigkeit meiner Verbandsmitglieder bringen mich in die peinlichste Lage... Der Honig ist von den Aufkäufern den Imkern direkt aus den Händen gerissen worden... Obwohl die heurige Ernte eine Mittelernnte war, hätte der Honig für unsere Absatzstellen vollkommen gereicht und es wäre nicht notwendig gewesen, die Preise über RM. 90.— hinauszuschrauben.“

Der Preis richtet sich im nationalsozialistischen Staat nicht nach Angebot und Nachfrage, sondern nach den Erfordernissen des allgemeinen Wohles. Eine Honigpreissteigerung gefährdet außerdem das gesamte Aufbauwerk der deutschen Imkerei, da es die staatlichen Förderungsmaßnahmen hinsällig macht. Wer sich der Preistreiberei schuldig macht, wird darum von der Zucker-verbilligung und aus der Reichsfachgruppe Imker ausgeschlossen. Ortsfachgruppen, in denen ein größerer Teil der Mitglieder sich der Preistreiberei schuldig machen, werden insgesamt von der Zuckerverbilligung ausgeschlossen.

Kreis- und Landesfachgruppen, in denen trotz einer mittleren Ernte Honig zu gerechten Preisen nicht zu bekommen ist, scheiden geschlossen von der Zuckerverbilligung aus. Hört die Preistreiberei nicht sofort auf, so wird die Zuckerverbilligungsmaßnahme für ganz Deutschland eingestellt werden.“

gez. Rich Höffel,

geschäftsführender Präsident der Reichsfachgruppe Imker.

Bienenflug

Anweisung für Oktober

Der Immen Bitte vor dem Winter.

O lieber Herr Imker, hör' unsere Bitt':
„Der Silbhart ist da — und löchrig unsere
Hätt';
bald weht gar bissig der Nordwind in's Tal,
am Himmel nur Grausen, kein wärmender
Strahl!

Wir haben gefüllt mit löstlichem Seim,
mit Pollenbrot das trauliche Heim —
Doch weht uns der Winter den Schnee
in das Nest —
das wär' unser Ende, das gäb' uns den Rest.
Wir haben ja nichts auf dieser Welt:
Nur harte Müß' und dies morsche Gezelt,

und stellt gar der frostige Winter sich ein,
dann fehlt uns sogar der Sonnenschein.

D'rum lieber Imker, hör' unsere Bitt',
verstopfe die Rixen und Löcher mit Kitt —
dann stürme nur, Winter! — Wir halten still
und danken's dem Meister beim Flug
im April!“
(Jung-Klaus.)

Es wäre nicht recht, wollten wir nach diesem Fehljahr in der Bienenzucht unsern Immen nicht die gleiche Sorgfalt und Liebe bei der Einwinterung entgegenbringen, wie in Jahren reichen Segens. Im Gegenteil: nach einem solchen „verlorenen Sommer“ ist der Einwinterung noch viel größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, wenn es nicht im nächsten Frühjahr bei der Auswinterung zu bitteren Enttäuschungen kommen soll und mancher Imker schließlich nicht als Bienenmörder dastehen will.

Noch viel genauer wie sonst mußte heuer die Abschätzung der Wintervorräte erfolgen und noch pflichtgetreuer die ergänzende Auffütterung vorgenommen werden. Doch das sind Arbeiten, die schon auf die Vormonate treffen und deshalb in den dortigen Festen besprochen sind.

Jetzt, anfangs Oktober, kann man in dieser Hinsicht an einem Schönwettertag sicherheitshalber noch jedem Volk 1—2 Liter Zuckerlösung geben, die dann dorthin getragen werden, wo die letzte Brut ausgelaufen ist, und so am sichersten in den eigentlichen Winterfz gelangen und gegen Durstnot schützen.

Jetzt ist auch die Zeit, eine Astralit-, Ruberoid- oder Teerpappe als Unterlage unter den Wabenbau zu schieben, die der Bodenfläche angemessen sein muß und mit der die während des Winters sich ansammelnden Gemüllabfälle und Bienenleichen bei passender Gelegenheit rasch und leicht entfernt werden können. Eine solche

Bodeneinlage ist im Winter und Frühjahr auch ein sicherer Gradmesser über Volksstärke und Zeichenfall, über Zehrung und etwaige Durstnot, über Weiselrichtigkeit und gesundh. Zustand — somit ein Gesundheits- oder Krankheitschein ohne Worte. Der Imker macht sich deshalb einer Unterlassung schuldig, wenn er die Bodeneinlage nur reinigt und sie nicht mit prüfendem Auge genauer untersucht. Die Kenntnis dieser Tatsachen dürfte auch jene zu einem Versuche veranlassen, die bis jetzt diese Praxis noch nicht geübt haben.

Um eine möglichst gute Ueberwinterung bezw. einen sparsamen Futterverbrauch zu erzielen, sind besonders drei Vorsichtsmaßnahmen zu beachten: das **Trockenhalten** der Beute, eine angemessene **Verpackung** und möglichsite **Ruhe**.

Von diesen dreien macht das **Trockenhalten** der Beuten den Bienenzüchtern das meiste Kopfzerbrechen, und es muß gesagt werden, daß diese Imkerfrage erst noch einer brauchbaren Lösung harret. Selbst gleichartige Beuten zeigen hierin oft bei ganz gleicher Behandlung große Verschiedenheit, ohne daß das Warum zu ergründen ist. Doch soviel steht fest: Wer z. B. bei seinen Hinterladern jetzt das Glasfenster durch eine Strohmatten ersetzt, begünstigt die Trockenhaltung, indem die Strohmatten die feuchten Niederschläge an sich zieht. Wenn die Halmrohre der Länge nach verlaufen, erfüllen sie diesen Dienst noch weit besser als in der Querlage, weil so die Feuchtigkeit besser abziehen kann. Eine günstige Entlüftung spielt hierbei auch eine wichtige Rolle; denn es ist kein Zweifel, daß durch einen schlechten Luftabzug eine kohlenstoffhaltige und damit eine niederschlagsreichere Luft entsteht. Auch zu dünne Bodenbretter, die nicht in gleicher Weise eingehüllt werden wie die übr-

gen Teile der Beute, können das Rässen der Stöcke verursachen. Sehr gut bewährt hat sich der Fehlboden unter dem Bienensitz. Er trägt wesentlich zur Trockenhaltung und gleichmäßigen Winterruhe bei und sollte, wo es nur möglich ist, angewendet werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt bei der Einwinterung ist die Sorge um die Warmhaltung der Völker. Ihr muß schon zur Zeit der Auffütterung entsprechend Rechnung getragen werden. Indem durch Rissen oder Strohmatte von oben her die Wärme festgehalten wird, erfolgt eine rasche und sichere Verdeckung des gereichten Futters. Sonst aber braucht für die Verpackung der Stöcke in dieser Zeit noch nicht in übertriebener Weise gesorgt werden. Die Bienen helfen bei der Beschaffung der richtigen Stocktemperatur selbst mit und begünstigen durch ihr frühzeitiges Zusammenziehen einen sparsameren Futterverbrauch. Besorgter sei der Imker — wie schon gesagt — für eine gute Entlüftung, wodurch aber keine Zugluft entstehen darf. Nicht die Kälte, sondern Hunger und Zugluft verursachen zumeist die Winterverluste.

Bei der Frage, ob Strohmatte oder mit Seegras, Holzwolle und dergl. gefüllte Rissen den Zweck des Packmaterials besser erfüllen, ist zu sagen, daß Strohmatte im Hinblick auf die Entlüftung sich besser bewähren. Keine Rissenpackung wirkt zwar noch wärmer; aber das wollen wir im Oktober noch gar nicht. Eine Verbindung der beiden Verfahren dürfte wohl den besten Mittelweg darstellen, indem die anfänglichen Strohmatte bei strengerer Kälte durch Rissen noch ergänzt werden. Das Ausfüllen der Hohlräume mit Moos, Heu oder Häcksel ist aus Reinlichkeitsgründen nicht zu empfehlen, dagegen sind Zeitungs-

kissen zur Wärmehaltung sehr zweckmäßig.

Mit dem Fortschreiten des Monats Oktober zieht im Bienenstande immer mehr Ruhe ein. Leider kommen jetzt schon einzelne Störenfriede. Eine wichtige Rolle spielt hierbei das Flugloch. Es muß gegen das Eindringen frecher Mäuse durch vorgesteckte Nadeln gesichert werden. Allzustarke Verengung desselben würde den Zustrom frischer und den Abstrom schlechter Luft zu sehr hemmen. Vor dem Eindringen rauher Winde und lockender Sonnenstrahlen schützt man am besten durch Hochklappen der Anflugbretter. Im Innern muß das Bienenhaus so ausgeräumt sein, daß Mäuse, Ratten und andere Ruhestörer sich nicht einnisten können. Das Aufstellen einiger Mäusefallen ist immer ratsam, ebenso das Oelen der Türangeln und Schlösser, um jegliches Geräusch zu verhindern. Im übrigen soll in der sogenannten stillen Zeit das Bienenhaus möglichst wenig und da nur sehr leise betreten werden. Bei jeder Störung laufen die Bienen auseinander und fallen über den Honig her. Durch diese stärkere Zehrung werden sie dann zur ruhrartigen Entleerung ihres Kotes gedrängt und erstarren so einzeln außer der Wintertraube.

Hat der gewissenhafte Imker in dieser Weise bis Ende Oktober seine Völker versorgt und geschützt, seinen Bienenstand sauber ausgeräumt, seine Geräte gut gereinigt und das Standbuch noch nachgetragen, so kann er getrost dem Winter entgegensehen und darf den Ort seiner Lieblingsbeschäftigung und Erholung für dieses Jahr verlassen. Als Ersatz warten andere Pflichten, von denen im nächsten Bericht die Rede sein wird.

J. Gruber, Augsburg-Westheim.

Mein Bienenjahr

Von Heinrich Biller, Bauer, Weihermühle bei Schwabach.

Jede Gegend erfordert ihren Meister. Ich halte es für größte Torheit, irgend eine Betriebsweise blind nachzuäffen. Wer will dem Heideimker in seiner Art den Meister ableugnen? In fränkische Verhältnisse verpflanzt wäre er Stümper, wenn er nicht umlernte. Die Bienenzucht ist bodenverwurzelt. In sogenannten Zentnergebieten sind 20 und mehr Pfund Zucker je Volk und Jahr noch keine Frage. In schlechten Trachtgegenden ist jeder Nutzen aus der Bienenzucht dadurch vielleicht zweifelhaft. (Wandern! Die Schriftlg.)

Wir schreiben anfangs September. Das Imkerherz lacht. Schön hat die Heide gehonigt. Zahlreich an Jungbienen sind die Völker, wohlversorgt die Bruträume mit Winterfutter. Die Honigräume sind entfernt. Der Bienen bereitet seine Wohnung zur Winterruhe vor. Jede Rize wird sorgfältig verkittet. Zug ist der Todfeind des Biens.

So kommt Ende September daher. Die meiste Brut ist ausgelaufen. Auffüllung der Borräte ist nun erste Pflicht. Nötig habe ich hiezu je Volk fünf bis zehn Pfund Zucker. Vier Zentner für meine 50 bis 60 Völker habe ich noch nicht überschreiten brauchen und bringe dabei sämtliche Völker durch. Allerdings ist mir die Warmhaltung oberstes Geseß. Sobald kaltes Wetter einsetzt, verpache ich meine Beuten peinlichst. Die Wachsdecke schlage ich handbreit nach vorne; darauf kommt eine Lage von etwa einem Zentimeter Zeitungen, die Blatt für Blatt schön verteilt werden, damit sie ringsherum und an den Ecken gut schließen. Dann kommt erst der mit Filzdichtungstreifen versehene Deckel. Meine sämtlichen Beuten stehen auf gepolstertem Lager. Zu dem Zweck habe ich unten auf die

Kastenträger Bretter genagelt und den Raum zwischen diesen und den Kastenböden (etwa acht Zentimeter je nach Stollenstärke) mit warmhaltigen Stoffen, meistens Torfmull (Torfmull meiden die Mäuse. Die Schriftlg.) ausgefüllt. Zwischen den Beuten habe ich Strohmatte in entsprechender Größe, so daß also die Böden und Seiten meiner Kästen gut geschützt sind. Die obere und hintere Abdeckung erfolgt durch Säcke, je Kasten drei bis vier Stück und Decken. Diese werfe ich nicht oberflächlich darauf, sondern die erste und zweite Lage stopfe ich so weit möglich an den Enden peinlichst am Deckel hinunter, damit ja kein Luftzug an den Beuten entlang streichen kann. Die anderen Lagen werden schön glatt aufgelegt und hinten überhängen lassen; dann etwas angespannt und mit Stiften leicht an den Kastenlagern angeheftet. Nun kann der Winter kommen. Die Fluglöcher werden gegen Mäuse gesichert. Flugbretter und Läden schließe ich erst nach Eintritt völliger Winterruhe. Die einzigen Winterarbeiten am Stande sind neben der Ueberwachung nur das Abfangen der Mäuse. Duzende dieser Störenfriede kann man jeden Winter fangen. — In dem kalten Winter 1929 hörte ich manchen Imker klagen, daß in den hinteren Ecken ihrer Beuten Eisklumpen gewesen seien. Ja, — feucht waren diese Ecken damals bei mir auch, aber Eis fand ich nirgends.

Nun geht es dem Frühling entgegen. Reges wird das Immenleben. Haselnuß, Erle, Vogelmiere, Hungerblümchen, Ehrenpreis liefern die ersten Höschen. Eine kurze Nachschau und Borratsprüfung auch der gesunden Völker ist nötig. Das Wachsstück wird dabei wieder zurückgeschlagen. Verdächtige Völker werden eingehend

Imker, seid vorsichtig beim Honigverkauf; gebt den Honig an Euch unbekannte Händler nicht ohne Barzahlung ab!

untersucht; weifellose mit Dreiwaben-volk beweifelt. Feinlichste Wiederverpackung ist nun höchstes Gebot. Keine Wärme darf vergeudet werden.

Vorwärts schreitet das Jahr. Ende März ist's bereits. Reicher ist der Bienenfug, Akergoldstern, Frühlingsfingerkraut, Hasenbrot, Rainsegge, Espe, Salweide liefern Pollen. Reizfütterung wäre am Platze. Die trotzdem noch ungenügende Pollenmenge, die Unzulänglichkeit der Futterteller (Wärmeverlust) hält mich davon ab. Bedeutende Mengen von männlichen Salweiden und Espen müssen vorerst noch angepflanzt werden. Bis zu 60 Prozent soll der junge Bienenkörper Eiweiß benötigen. Bedeutungslos ist zur Bruterzeugung der Zucker. Von geringer Bedeutung ist der Honig mit seinen geringen Eiweißmengen.

Mehr Pollen muß die Lösung sein. Neben ausreichenden Futtermengen gut warmhaltende Beuten, damit sich das Brutnest dehnen kann, ist unbedingt nötige Forderung zu einem freudigen Bruteinschlag. Sind diese Bedingungen gegeben, dann erst ist eine Reizfütterung zur Anspornung höchstmöglicher Entfaltung ohne Nachteile. Mancher Aushreizfütterer täte besser, er ließe die Finger davon und hielte seine Bienen recht warm, als daß er über dem Haupt des Biens ein Zugloch öffnet, das nur mit einem verbogenen Blechfutterteller abgedeckt ist. Hier gibt es kein Gedeihen.

Die Uebergangsblumen zur Frühlingshaupttracht, Dotterblume, Wiesenschaumkraut öffnen allmählich ihre Kelche. Noch eine Woche und die Pollenhaupttracht setzt ein. Beeren, Frühobst, Löwenzahn, Rübsen, Raps öffnen ihre Blüten. Unerföpflich ist nun der Pollenmarkt. Genügend sind die Rektarmengen in den meisten Jahren, die die Natur jetzt bietet. Künstliche Triebsteigerung ist meist

unnötig. Selten sind die Jahre, wo die Völker jetzt schon den Honigraum brauchen. Vielleicht bedingt eine reichere Frühlingspollentracht von Salweiden und Espen in Verbindung mit Dauerreizfütterung in späteren Jahren eine Wendung zum Bessern. Bis jetzt dient in erster Linie die Frühlingshaupttracht der Bruterzeugung. Zelle um Zelle, Wabe um Wabe bestiftet die Königin. Zwei, drei Wochen angenehmes Bienenwetter und sieben, acht, neun Waben umfaßt das Brutnest. Raummangel macht sich bei diesem oder jenem Volk bemerkbar, Säftestauung droht, in trachtlosen Stunden beginnen Flugbienen vorzuliegen, dringender Abfluß ist not. Eine Brutnesterweiterung durch Umhängen möglichst verdeckelter Brutwaben in den Aufsatz ist jetzt höchstes Gebot. Alter und Zustand der Waben werden berücksichtigt. Vier bis sechs Waben reichen hier in den meisten Jahren für hiesige Verhältnisse. Der Honigraum soll doppelwandig sein und am Aufsatzsalz Filzdichtungstreifen haben, damit ja alles schön schließt. Zur Auffüllung des restlichen Raumes im Aufsatz verwende ich leichte Holzkästchen, die sich wie die Rähmchen einhängen lassen. Zu betonen ist beim Umhängen oder Erweitern, daß jedes Volk nach seiner Beschaffenheit behandelt wird. Nur das Volk wird umgehängt oder erweitert, das auch wirklich Raum braucht. Ja nicht meinen, wenn ein Nachbar den Aufsatz schon gegeben hat, dann müßte man es noch am selben Tag ebenfalls tun. Nicht das Honigraumgeben ist entscheidend, sondern die aussatzreifen Völker sind im Erfolg entscheidend. Jede Schablonenwirtschaft rächt sich hier. Mehr hinein-fühlen in das Wohl und Wehe des Bienenvolkes, damit wächst der Erfolg und die Freude; Mißgriffe werden immer seltener.

Also noch einmal. Nur Raum geben, also erweitern, wenn es notwendig ist. Von der Gleichmacherei halte ich nichts. Etliche Völker, die versagen, wird es auf jedem Stande geben. Davor bewahrt auch eine jährliche Königinnerneuerung nicht. Wen hat nicht schon diese oder jene einjährige Königin enttäuscht. Manche Ursache kann hiezu den Grund geben. Einige gute Trachtstage von irgend einer Pflanze kann das eine Volk voll nützen. Das Nachbarvolk kann auf die gleiche Pflanze, die aber dort nicht honigt, (Boden, Strichregen) eingeflogen sein. Die Völker können sich nicht ebenmäßig entwickeln. Besonders schön kann man dies im ersten Frühjahr beim Pollensammeln sehen. Das eine Volk hat eine reichblühende Erlengruppe oder eine schönblühende Salweide entdeckt und schafft viel Pollen heim. Das Nebenvolk besliegt den wenig pollensammelnden Ehrenpreis. Ist es denn nun ein Wunder, wenn sich die Völker nicht gleichmäßig entwickeln? Manches habe ich schon versucht, um Völker auf bessere Tracht hinzulenken. Stäubende Zweige legte ich schon aufs Flugbrett, bestäubte Bienen damit oder ich vermischte Pollen mit Zuckerwasser. Den Zucker nahmen sie, der Pollen blieb am Boden des Tellers liegen. Erfolg sah ich noch nicht. Vielleicht war kein Pollenbedarf da?

Gegen Ende Mai geht das Pollenangebot der Natur langsam zurück, dafür setzt die Fichtentracht allmählich ein. Der Bruttrieb macht dem Sammeltrieb Platz. Brutnesterweiterungen sind meist nicht mehr nötig. Bei günstigem Trachtwetter ist jetzt dem Bautrieb vollste Aufmerksamkeit zu schenken. Genügend Mittelwände müssen bereit liegen. In einer Nacht baut oft ein Volk ein bis zwei Waben aus. Zweimaliges Erweitern in einer Woche kann notwendig werden. Reife

Honigwaben werden geschleudert. Die andern rückt man gegen die Mitte zusammen; leere Waben oder Mittelwände kommen stets außen daran.

Mehr wie zehn Prozent Schwärme bekomme ich selten. Diese machen mir wenig Kopfzerbrechen. Hängt einer am Baum, so fasse ich ihn in einen Korb und lasse ihn bis gegen Abend in der Nähe der Sammelstelle stehen. Nun stelle ich das Muttervolk fest. Gegen Abend hebe ich von diesem den Aufsatz ab und stelle ihn beiseite. Sämtliche Waben werden dann aus dem Brutraum entfernt und anderweitig als Brutableger oder zur Königinzucht verwendet. Den Brutraum statte ich dann ganz mit Mittelwänden aus, schütte den Schwarm hinein und decke rasch mit nassem Tuch ab. Haben sich die Bienen nach unten gezogen, so lege ich wieder das Absperrgitter darauf und gebe den Honigraum darüber wie er abgenommen wurde mit Bienen und Honig. Ausgezogen ist mir noch kein Schwarm. Der Honigertrag bleibt zwar etwa ein Drittel hinter dem Durchschnitt. Der Brutableger oder die daraus gezogenen Königinnen gleichen mir aber dies aus. Unangenehm ist mir dabei nur, daß die Königin öfters in den Aufsatz kommt und wieder nach unten gebracht werden muß (Schwärm-schlankheit).

Um den 5. bis 10. Juli geht die Fichtentracht zu Ende. Die Völker schrumpfen allmählich zusammen. Wöchentliche Prüfung über Stärke der Stöcke und eine dadurch etwa bedingte Einengung ist die Aufgabe im Juli. Ja nicht zu viel Honig entnehmen, damit keine Not eintritt. Ist es recht gewitterschwül, so gibt um den 20. die Bärenklau schöne Zunahmen, die aber meist in den Brutraum wandern. Den Jahresfluß bildet die Heide. Wenig sind die Jahre, wo sie noch bedeutenden Ueberschuß

rnberger Reichswald! Die
 her dennoch ist sie mir un-
 Volkserneuerung. Der
 den ich je sah, wird hier
 dem gleichen Raum, neun
 im Aufsatz, wie zur Zeit der
 höchsten Entwicklung im Juni, kann
 man meistens die Völker in den Stän-
 den stehen sehen. Erlebte ich doch schon
 beim Besuch eines Heidewanderstan-
 des, daß, statt einen Aufsatz voll Ho-
 nig zu finden, wie der Besitzer hoffte,
 ein Rankmadennest und neun zer-
 störte Waben der Inhalt des Aufsatzes
 waren. Ein vielfacher Anbau von Juli-
 pollenspendern ist dringend notwen-
 dig. — Jede ungenügend besetzte
 Wabe ist unbedingt zu entfernen,
 selbst wenn bei Beginn der Heide-
 tracht sämtliche Honigräume abge-
 nommen wären. Dreimal betontes
 Gebot sei jetzt, warmhalten, brutför-
 dern! Habe ich doch erst kürzlich wie-
 der so einen bezeichnenden Fall erlebt.

Komme ich da gelegentlich zu einem
 Immenfreund. Man spricht von Bie-
 nen und besucht dabei den Stand.
 Was finde ich da? Ganz brauchbare
 Beuten; eine ist noch besetzt und
 aufgesetzt. Anfangs Oktober und
 noch den Aufsatz mit neun Waben
 mit insgesamt etwa einhalb bis ein
 Pfund Honig! Das Volk besetzt im
 Brutraum sieben Waben, die achte
 und neunte sind rankmadenbeschä-
 digt. Der Zuckerbedarf zur Ueber-
 winterung beträgt sieben bis acht
 Pfund. Ich bin der festen Ueberzeu-
 gung, daß der liebe Mann bei recht-
 zeitiger Abnahme des Aufsatzes bei
 der heurigen Heidetracht einen voll-
 gepropften Brutraum angefundnen
 hätte. Unbedenklich hätte er die vol-
 len Seitenwaben entnehmen können
 und die sieben bis acht Pfund Zucker
 in den WinterföÙ eingefüttert, wären
 reichlich bezahlt. Ich spreche dies aus,
 im Vergleich zu meinem Heideertrag,

da genannter Imker im gleichen
 Trachtgebiet liegt. Hatte meinem
 Waagvolk, das geschwärmt hatte und
 im Juli ungeweiselt wurde, schon im
 Juli den Aufsatz genommen und trotz-
 dem betrug die Augustzunahme 13 200
 Gramm. Ich arbeitete nur mit den
 Deckwaben. Die Mehrzahl hatte noch
 den ihrer Stärke entsprechenden Auf-
 satzraum. Wollen wir also mehr Bie-
 nenpfleger werden! Als Dank wird
 es uns die Biene auch in schlechteren
 Gegenden reichlich lohnen.

Meine sämtlichen Arbeiten mache
 ich, außer Schleudern, über Mittag.
 Unentbehrlich ist mir mein Waag-
 stock; ich bin über die Tracht dadurch
 stets im Bilde. Einen Bienenstand
 von 20 bis 30 Völkern zu betreuen, ist
 jedem Bauern möglich. Ohne jegliche
 Kunst lassen sich die benötigten Kö-
 niginnen aus Schwärmzellen ziehen.
 Habe mir zu dem Zweck Begattungs-
 kästchen für Ganzwaben angeschafft.
 Diese sind ähnlich wie das Original-
 Zander-Begattungskästchen, haben
 auch beiderseits Glascheiben, nur
 daß ein Ganzrahmen eingehängt wer-
 den kann. Man hängt einfach eine
 passende Wabe mit Weiselzelle in ein
 Kästchen und stellt es zur Begattung
 auf. Der Warmhaltigkeit wegen habe
 ich vier Kästchen in einem Schutz-
 kasten vereinigt. Das Begattungs-
 ergebnis war bis jetzt etwa 75 Pro-
 zent. Nach Entnahme der Königin
 kann man nach Belieben die Wabe
 verwenden.

Geht die Heidetracht um Septem-
 herbeginn ihrem Ende entgegen, so
 werden sämtliche Honigräume abge-
 baut. Sind die Völker unten sehr
 reichlich versorgt, so entfernt man eine
 volle Seitenwabe und ersetzt sie durch
 eine leere, damit Raum zu geringer
 Nachtracht vorhanden ist. Einengen
 im Brutraum geschieht auch nach Be-
 darf, ist auch oft nicht nötig, denn die

Heide sorgt für reichlichen Nachwuchs.
 Für die Zuckereinfütterung bleibt das
 Brutnest unberührt. Bis Ende Sep-
 tember läuft die meiste Brut aus, so
 daß sämtlicher Zucker in den Winter-
 föÙ kommt.

Also lieber Imkerfreund.

Der Imker im Winter

Von Andres Herbolsheimer, Breitenau-Obernzenn.

„Hanni, gehst Du nicht mit —“

„Bei diesem Wetter — um Him-
 melswillen, da müßt' man schon das
 große Los gewinnen,“ entsetzte sich
 der Angeredete. „Wohin solls denn
 gehen Kaspar, wenns was G'scheits ist,
 will ich mirs doch überlegen.“

„Hast's schon wieder vergessen —
 oder war bei Dir der Holls Frieder
 nicht mehr gestern abend —“

„Da müßt dann schon allein hin,
 im Winter geh ich in keine Bienen-
 züchterversammlung. Unsinn! Im
 Frühling, wenn sie mal wieder flie-
 gen, die Bienen, dann laß' ich es mir
 noch gefallen, aber jetzt —“. „Der
 Imker im Winter“ heißt das
 Thema, glaube ich; „haha im Win-
 ter bin ich kein Imker,“ und
 lachend ging Mauerers Hanni nach
 B. zu, wo heute gerade Fischchmaus
 war. „Das lohnt sich besser,“ rief er
 Kaspar noch schmunzelnd zu. Da flog
 drüben an seinem Haus ein Fenster
 auf: „Und ich kann derweil deine
 Lumpen flicken und dabei Trübsal
 blasen, gell?“ Jetzt kam ihm aber das
 Laufen an — —.

Kaspar hat sich nicht irremachen las-
 sen. Und er hat es nicht bereut. Er
 kann sich nicht denken, jemals eine
 solch herrliche Imkerversammlung be-
 sucht zu haben, wie diese. Es waren
 nur wenige gekommen, gewiß. Der
 fremde Redner aber kannte das:
 Heute habe ich mal die richtigen Im-
 ker vor mir — „denen die Biene im
 Herz sitzt,“ ich will es gleich mal offen

1. Warmhalten, jeden unbenötigten
 Raum vermeiden.

2. Entsprechend Königinnen er-
 neuern.

3. Die örtliche Tracht feststellen und
 dem Angebot der Natur entsprechend
 die Völker gesondert behandeln.

herauszagen, die nicht erst wieder an
 die Immen erinnert werden, wenn
 ihnen die Natur die Schwärme auf
 den Buckel jagt — ja dann werden sie
 so geschäftig, daß sie alles — verkehrt
 machen. Wie dann der Bann ihrer
 Zunge gelöst ist! Sie wissen es, und
 mit welcher Miene verkünden sie es:
 „Die Lust zum Schwärmen ist erwacht“
 — so, daß selbst die Honigtöpfe voll
 davon sind. — Vom Honig dürfen wir
 nicht reden, beileibe nicht: Es war halt
 wieder nichts heuer — und beim
 Nachbarn sagens gar, hätten die Zaun-
 pfähle gehonigt. Aber was ist die Vor-
 aussetzung, daß es so geht wie beim
 Nachbarn?

„Daß man im Winter auch Imker
 ist,“ gab einer zur Antwort.

Ja so ist es; und weil uns nichts in
 den Schoß fällt, heißt das, sich auch
 zu Winterszeiten als Imker
 zu betätigen, meine Kame-
 raden, mit dem Rechenstift
 in der Hand. Jetzt Behandlung
 und Erträgnisse der einzelnen Völker
 ins Hauptbuch eintragen und vor al-
 len Dingen dann vergleichen.
 So werden uns die besten
 Leistungen sichtbar und wir
 können sie zur Nachzucht
 auswählen. Wer das versäumt,
 kommt nie auf einen grünen Zweig,
 da sich erfahrungsgemäß die nichts-
 würdigsten Völker am freudigsten ja
 ausschließlichen vermehren. 1. Be-
 dingung, den Honigertrag jedes Vol-
 kes aufschreiben, den Durchschnitt er-

rechnen und wir sehen Leistung oder Versagen jedes einzelnen Volkes. 2. Muß dann jedes Volk mit unterdurchschnittlichem Honigertrag umgewandelt und mit Edelmutter versehen werden, von dem Volk abstammend, das schon jahrelang an der Spitze marschiert. Und das ist der Betriebsplan fürs kommende Jahr, das ist Winterarbeit des Imkers, so notwendig wie jede Sommerarbeit auf dem Bienenstand, weil sie ganz allein dadurch erst möglich und auch erfolgreich wird. Darum — darum —

Raspar denkt darüber nach und hat seine Aufzeichnungen herbeigeholt. „Was ist denn los?“ Bolternd stürmt jemand die Stiege in Raspars etwas engem Haus herauf. Bis er sich aber besinnt, wird schon die Türe aufgerissen und herein kommt — Hanni: „Sätt mi bald nit zurecht g'funden heut — alles um'stellt,“ damit nimmt er am Tisch Platz, denn er ist doch alter Hausfreund.

„Is dös a Wetter heut —“

„Wie damals, weißts noch Hanni, bissel kühler, was?“

„Du Raspar — ohne Spaß, das wär mir bald übel bekommen.“

Raspar lächelte in sich hinein: „Mir gut, da schau —“

„Du lernst wohl Buchführung da — gar für deinen Bienenzuchtbetrieb,“ damit zeigte er auf die Stockkarten. „Daß du es aber nicht doch übertrieb'st, willst du sagen Hanni,“ vollendet Raspar.

„Das lohnt sich bestimmt nicht — das macht den Betrieb nur noch verwickelter und kostspieliger. No ja, wenn ich daran denke, was ich setze — nur aus Gewohnheit und Ueberlieferung behalte ich meine Bienen noch. Und im Lenz, wenn sie wieder erwachen, sollen in meinem Garten auch Bienen fliegen, das verlangt mein Gemüt oder wie mañ da sagt.“

„Nein mein Freund, diese ‚Buchführung‘, wie du meine Aufzeichnungen zu nennen beliebst, gibt mir sichere Gewähr, daß meine Bienen mir Nutzen bringen, daß sich mein Betrieb ‚rentiert‘, wie der Kaufmann sagt.“

Hanni machte ein ungläubiges Gesicht und krahnte sich hinterm Ohr: „is Wetter können wir halt nicht bestimmen —“

„Aber —“

„Daß mich ausreden Raspar, und auch im übrigen kommt es 1. anders — und 2. als man denkt — trotz deiner Buchführung.“

„Ueberzeug' dich gefälligst vom Gegenteil, Alter“ entgegnete Raspar ruhig, und schob ihm die Bücher hin.

„Da werd' ich kaum zurecht kommen. Bücher waren nie meins, anders mit Haue und Gabel.“ Dabei schaute er aber doch, wie wenn ers so nebenbei erwischen wollte, hinein.

„Oho Raspar, gibts das auch? Deine Völker sind im Honigertrag ja fast alle gleich, nur kleine Schwankungen — halt da, Volk 14 und 30 — na ja, immerhin auch noch so viel wie mein bestes. Und ein Großteil der Völker auch in schlechtesten Jahren immer noch einen Ertrag — merkwürdig, er schwankt eigentlich nur soweit ihn das Wetter beeinflusst.“ Hanni konnte gar nicht mehr ruhig sitzen und der Stuhl knackte unter seinem Gerutsche. Unverkennbar, Staunen — und ein kleines Reidlein hatte ihn gepackt: „Das wäre so was —. Aber wie bringst du es nur fertig, ich begreife das einfach nicht.“

„Nur weil ich einen genauen Ueberblick habe, ist's möglich, weil es so der Zufallswirtschaft entrissen wird. Und deswegen Aufzeichnungen,“ gab Raspar gewichtig zur Antwort.

„Na ja, aber besser wirds dadurch auch nicht — eine besondere Behandlungsmaßnahme muß es ausmachen — Königinzucht oder wie sie es heißen,“ will Hanni ablenken.

„Hilft alles nichts. Wenn ich die jahrelange Hochleistung eines Stammes, wie es durch die genaue Buchführung festgehalten wird, nicht kenne, kann ich Königinzucht treiben solange ich will, es wird nicht anders; denn die eben erzüchteten können ebenso nichts-nützig werden wie die ausgeschalteten, wenn nämlich ihre Abstammung nicht im Lichte scharfer Beobachtung seitens des Imkers steht —. Geht das

ohne Aufzeichnungen?“ — Raspar ließ sein Gegenüber nicht aus den Augen: „Da gibts kein Auskneifen, mein Lieber, nur wer schreibt, der bleibt,“ und seine Augen leuchten.

Hanni ist ganz still geworden und nachdenklich sind seine Augen auf den Freund gerichtet.

„Während der zwölf Nächte kommst du an einem Abend zu mir, wir lauschen dann, wie unsere Immen zum Herzen reden.“ Raspar reichte dem Freund, der sich zum Gehen angeschlossen hatte, die Hand: „Gute Nacht Hanni.“

So hatte ihm Hanni noch nie die Hand gedrückt.

Züftmännchen

Starrkrampf einer Königin

Von Gg. Konrad, Honnsolgen.

Ein Volk hatte anfangs Juli still umgewandelt. Lange mußte ich auf die Begattung der jungen Königin warten. Da endlich fand ich bei einer Nachschau schönen Brutansatz. Nun wollte ich die Königin zeichnen und fing sie, wie ich es schon seit 20 Jahren mache, mit der Hand heraus und setzte schon den Stempel mit dem Stannioplättchen an. Da gewahrte ich zu meinem nicht geringen Schrecken, daß ich eine leblose Königin in der Hand hatte. Sie zeigte keine Spur davon, daß ich sie irgendwie gedrückt hätte. Ich befah sie nun genau und gewahrte nicht das geringste Lebenszeichen. Unmutig warf ich sie in den Stock zurück mit einem Schimmer von Hoffnung, daß sie sich vielleicht doch noch zum Leben erholen könnte. Nach zwei Tagen schaute ich wieder nach in der sicheren Erwartung, daß das Volk

wohl nochmal Weiselzellen angeblasen habe, fand aber nichts. Heute nun, am vierten Tage, fand ich neue Eier und zu meiner großen Freude auch wieder die Königin, wie sie friedlich unter ihrem Volke verweilte. Was war es nun? Hatte die Königin vor Schrecken einen Krampfanfall bekommen oder hatte sie sich tot gestellt? Wem ist schon etwas ähnliches begegnet?

Anmerkung der Schriftleitung. Die Königin bekam einen Starrkrampf, welcher öfters beobachtet wird. Ich erlebte ihn auch schon einmal beim Zeichnen. Man drückt in die Mitte der Wabe, auf welcher die Königin saß, eine kleine Mulde und legt sie hinein. Sie kommt wieder zum Leben. Nachteile konnten noch nicht festgestellt werden.

Bienenweiden

Was der Imker von der Bienenweide wissen muß

Dr. Fr. König, Berlin-Hohenschönhausen, Schöneicherstraße 14 d.

Leitsatz: Keine Bienenweide ist so gut, daß sie nicht noch verbessert werden könnte.

1. Beobachtungen. Starke Bienenbesflug während des Monats August im Gebiete der Saarpfalz beobachtet bei Flohstüdrich (Polygonum Persicaria), Wegwarte (Cichorium Intybus), große Klette (Lappa major).

2. Jeder Imker hat auch in diesem Jahre „seine Erfahrung“ mit der Verbesserung der Bienenweide gemacht. Schreibt diese Erfahrung auf einen Zettel und schickt diesen an den Obmann bei der Reichsfachgruppe. Diese Erfahrungen werden dann, soweit sie neu und wertvoll sind, der Gesamtheit der Bienenzüchter zugänglich gemacht.

3. Ruht die Monate Oktober/November zur Anpflanzung von Bienenweidebäumen und -sträuchern aus. Besonders zu empfehlen sind: Akazie, Bergahorn, Linden, vor allem die Kleinblättrige Linde, die Krimlinde und die Silberlinde, Weidenarten, zu bevorzugen: Salweide, Küberweide, Trauerweide, Kornelkirsche, Faulbaum, Mahonie, Schneebeere, Brombeere, Himbeere.

4. Was kostet die Herbstpflanzung? Da es unmöglich ist, die vielen Anfragen einzeln zu beantworten, seien hier die ungefähren Richtpreise für die wichtigsten Bienenweidepflanzen bekanntgegeben:

	10 St. RM.	50 St. RM.	100 St. RM.
Akazien 30/50 cm groß, einjährige Sämlinge . . .	1.—	2.—	3.—
zweijährige Sämlinge ab 65 cm	1.—	3.80	6.—
Bergahorn, zweijährig verschult, 40/60 cm groß . . .	1.—	2.50	4.—
Linden, Kleinblättrig, 30/50 cm groß, zweijährig verschult	1.—	3.50	6.—
Schneebeeren, 20/40 cm groß, einjährig verschult	1.—	3.50	7.—

	10 St. RM.	50 St. RM.	100 St. RM.
Küberweiden, einjährig bewurzelte Stecklinge, 70 bis 100 cm	1.80	7.—	13.50
Salweiden, einjähr. Sämlinge, 1:1 männlich und weiblich			
60/70 cm	1.—	3.—	5.—
100/120 cm	1.—	4.—	7.—
150 cm	1.50	5.—	8.—
200 cm	2.—	9.—	15.—

Die Preise können sich etwas nach oben oder unten verändern, je nachdem die angebotenen Pflanzen größer oder kleiner, verschult oder nicht verschult sind. Im allgemeinen ist anzuraten, für die Bepflanzung von Dämmen, Oedländereien usw. zweijährige Pflanzen zu verwenden. Für Straßen, Parks, Sportplätze usw. kommen nur Hochstämme mit einem Mindestumfang von 8 bis 10 Zentimeter in Frage; je nach Art und Größe Preis je Stück RM. 3.— bis 6.—. Durch gemeinsamen Bezug werden die Frachtkosten verbilligt.

5. Sicheres Anwachsen der Pflanzen. Es wird vielfach über mangelhaftes Anwachsen von Bäumen und Sträuchern geklagt. Sehr gerne schiebt der Imker den Pflanzlieferanten die Schuld zu, während in Wirklichkeit sehr oft Fehler bei der Pflanzung und Behandlung der Pflanzen durch den Imker die Ursache ist. Erhaltene Pflanzen möglichst bald auspflanzen. Trotz bester Verpackung leiden die Pflanzen während des Verjandes manchmal an Trockenheit. Solche Sträucher vor dem Pflanzen ein bis zwei Tage in nicht zu kaltes Wasser stellen. Nötigenfalls Wurzelspitzen etwas beschneiden. Vor dem Pflanzen Baumgrube herrichten. Für zweijährige Sämlinge genügen 0,5 Meter nach allen Seiten, bei Hochstämmen mindestens 1,5, besser 2 Meter. Einige Schaufeln Komposterde in das Pflanzloch erleichtern wesentlich das Anwachsen. Wurzelspitzen mit einem scharfen Messer bis

zum lebenden Wurzelgewebe zurückschneiden. Schnitt schräg nach unten. Dadurch wird die Wasseraufnahme erleichtert. Nach dem Pflanz-

gen gut antreten, damit keine Hohlräume entstehen. Angießen erhöht die Aussicht auf Anwachsen.

Das Schwalbenkraut

Von A. Tribisnecker, Abensberg.

Eine nur selten vorkommende Blütenstaude ist das Schwalbenkraut (Asklepias syriaca sanguinea). Die hiesige Pfl. bezog die Wurzeln vor Jahren und ich muß sagen, wer sie hat, der will sie nicht mehr missen. Sie will Sonne und hat einen weit vernehmbaren Hyazinthenduft und ist

ständig von Bienen besflogen. Blüht von Ende Mai bis Herbst. Wird von Jahr zu Jahr stärker, die langen Wurzeln können schon mit zehn Zentimeter verpflanzt werden. Hat sie lockeren, guten Boden, so breitet sie sich stark aus. Also für Bienenweideanlagen sehr zu empfehlen.

Der Haselnußstrauch als Pollenträger

Von Dr. R. Berthold, Leipzig.

Unser heimischer Haselstrauch wird in voriger Nummer der Bayerischen Biene sehr bemerkenswert als ein „verkannter Pollenträger“ bezeichnet. Ueberraschende Feststellungen im März ds. Js. veranlassen den aufmerksamen Beobachter Karl Lorz zu der Richtigstellung, daß der Haselstrauch keineswegs vorzeitig nutzlos für den Bienenbesflug stäubt, sondern noch andauernd sogar bis gegen Mitte März in ansehnlichen Mengen seinen Blütenstaub sammelnden Bienen freihält, auch auffällig stark von diesen noch mit sichtlichem Erfolg besflogen wird. Aus eigener Erfahrung vermag ich diese Wahrnehmung zu bestätigen. Wiederholt habe ich in der Deutsch. III. Bienenzeitung 1927 und später darauf hingewiesen und die bestehende Meinung, daß die im Februar blühende Hasel in rauher flugloser Zeit den Bienen verloren ginge, widerlegt. Die Hasel als frühester Blüher stäubt wohl vorzeitig aus den hängenden vom Winde geschüttelten Rätzchen, doch ihre Befruchtung tritt erst zwei bis drei Monate nach der Blütezeit ein. Solange bedarf die Entwicklung der Samenknochen und verbleibt der in den Blattschuppen durch Tragblät-

ter vor Wind geborgene Blütenstaub über dem Fruchtknoten für die sammelnden Bienen bereit.

Diese Ergiebigkeit des Haselpollens wahrzunehmen und sich der Anzucht des Haselnußstrauchs zu Gunsten der Bienenwirtschaft mehr als bisher anzunehmen, ist jedenfalls zwingende Notwendigkeit. Der Anbau des Haselnußstrauchs ist nicht nur wegen seines hohen Nutzens für die Bienenzucht, sondern im ausgedehntesten Maße auch volkswirtschaftlich zur Steigerung der lohnenden Fruchterträge ausgiebig zu betreiben. Der hohe Nährwert der Haselnüsse ist anerkannt und der deutsche Verbrauch aus eigener unzureichender Ernte nicht im Entferntesten zu decken. Meist begnügt man sich auf dem Lande mit der Anpflanzung unserer bekannten heimischen Sorte, wie sie an unseren Feldbüschen und Gehölzen angetroffen wird, ohne auf Güte und Frucht und reiche Tragbarkeit besonderen Wert zu legen. Es wird angenommen, daß der Haselnußstrauch in jedem Boden und beliebiger Lage ohne sonderliche Bodenvorbereitung gut fortkommt, daß die bequemste Fortpflanzung durch Wurzeläusläufer im-

mer genüge, während damit grundlegend die Pflanze begangen werden, welche unteres schäbbareren Aufstrandes herabsehen und gesahrdern. Früher ist die Saft viel zur Umtriebung sänblicher Wärrer dienen. Bei weiden, heute sieht man sie hier reichlich, meist auch nur in verhältnißmäßig hohen Stellen, im Wintergarten oder auch als Zierpflanzen in Baumreihen, an sonnigen Stellen, an Ufern, an kleinen Zehnen, an Ufern, an kleinen Zehnen oder an rändern und Abhängen ober an Wald- und Weidenreihen. Wohl aber die nutzbringende Saft auch verpflanzt werden mag, notwendig bleibt in jedem Falle die sachgemäße Behandlung und sorgsame Pflege. Es ist von vornherein zu berücksichtigen, daß für gutes Gedeihen von Sträuchern und Büschen eine sonnige Lage gehört, zu kommen, ist die Winterzeit und durch Ablegen, bei älteren Sträuchern geschieht die Vermehrung auch durch Abgeben von seitlichen Zweigen über die Stämme. Das Gerathen durch Ableger ist aber in Rücksicht auf die spätere größere Fruchtbarkeit der Pflanze vorzuziehen. Beim Ablegen im Herbst oder Frühjahr werden von dem Strauch eine Anzahl junger, knospenreicher Seitenzweige herausgebogen und in die gelocherte Erde eingelegt, durch hölzerne Staken befestigt und die unbedeckten Zweigspitzen angebunden. Die Zweigstellen, das sind die späteren Vermehrungsstellen, werden mit lockerer fruchtbarer Erde überdeckt. Einjähriges Holz benutzte sich auf diese Art rasch, bei zweijährigem ist die auf dem Boden aufliegende Stube durch Ablegen, durch Einherben, durch Treiben oder Einschlagen für Kallusbildung und Verwundung erst vorzubereiten.

Zur Pflanzzeit im März werden dann die benutzten Zweige vom Mutterstock abgetrennt. Bei weichen Schnittes ist sehr zum Nachtheil größeren Wachstums und kräftigeren Schnittes ist sehr zum Nachtheil

Das wichtigste und beste Verfahren, rasch zu nachschaffen, guten Pflanzen zu bekommen, ist die Winterzeit und durch Ablegen, bei älteren Sträuchern geschieht die Vermehrung auch durch Abgeben von seitlichen Zweigen über die Stämme. Das Gerathen durch Ableger ist aber in Rücksicht auf die spätere größere Fruchtbarkeit der Pflanze vorzuziehen. Beim Ablegen im Herbst oder Frühjahr werden von dem Strauch eine Anzahl junger, knospenreicher Seitenzweige herausgebogen und in die gelocherte Erde eingelegt, durch hölzerne Staken befestigt und die unbedeckten Zweigspitzen angebunden. Die Zweigstellen, das sind die späteren Vermehrungsstellen, werden mit lockerer fruchtbarer Erde überdeckt. Einjähriges Holz benutzte sich auf diese Art rasch, bei zweijährigem ist die auf dem Boden aufliegende Stube durch Ablegen, durch Einherben, durch Treiben oder Einschlagen für Kallusbildung und Verwundung erst vorzubereiten.

Erziehung des Mangels an Bienenvögelchen

Die mit von verchiedenen Seiten berührt wurde und wie ich selbst festgestellt konnte, war in diesem Jahre die Nachzucht nach verchiedenen Arten von Bienenvögelchen (besonders Honigbiene, Subannalee) so an Bienenvögelchen mittleren (kleine Samenarter, durchschnitten) wurde erhalten. Durch diese Erziehung erhält die Wildvögelpflanze einen genaueren Lieberblick, wo und welche Samen nicht verkauft werden konnte. Durch diese Wildvögelpflanze hat nur die praktische Verfertigung der Bienenvögelchen geistigen, sondern auch viele Züchter sind um den Wohlverdienlichen Lohn ihrer Arbeit gekommen.

Die mit von verchiedenen Seiten berührt wurde und wie ich selbst festgestellt konnte, war in diesem Jahre die Nachzucht nach verchiedenen Arten von Bienenvögelchen (besonders Honigbiene, Subannalee) so an Bienenvögelchen mittleren (kleine Samenarter, durchschnitten) wurde erhalten. Durch diese Erziehung erhält die Wildvögelpflanze einen genaueren Lieberblick, wo und welche Samen nicht verkauft werden konnte. Durch diese Wildvögelpflanze hat nur die praktische Verfertigung der Bienenvögelchen geistigen, sondern auch viele Züchter sind um den Wohlverdienlichen Lohn ihrer Arbeit gekommen.

Landsurvey

Ältere Beobachtungsstellen im August 1936

Dr. G. Schölgemuth, Erlangen.

Die Hoffnungen, daß nach dem ver-
gentage), die unter dem Einfluß nord-
licher Ströme jenseits der Röhre eine
Verbesserung bringen möchte, ha-
lung mit sich brachten. Nur das letzte
Drittel war in gewissen Zeiträumen
ben sich bedauerlicherweise nicht be-
nahrheit. Auch im August gab es
reichlich Niederschläge (bis zu 20 Me-

Stationen	Mittelschneefeld		Mittelschneefeld		Mittelschneefeld		Mittelschneefeld	
196	+1100	-100	-1200	+100	-1800	+1300	+200	9
227	-160	+60	-490	-80	-1250	+1500	+100	25
234	+250	+130	+850	+750	+1900	+1100	101	33
250	+2100	+300	+1500	+100	+1400	+1500	101	35
257	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35
283	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35

Stationen	Mittelschneefeld		Mittelschneefeld		Mittelschneefeld		Mittelschneefeld		Wind- lage	Temper- atur	Wasser- höhe
	1. Drittel	2. Drittel	3. Drittel	4. Drittel	5. Drittel	6. Drittel	7. Drittel	8. Drittel			
196	+1100	-100	-1200	+100	-1800	+1300	+200	9			
227	-160	+60	-490	-80	-1250	+1500	+100	25			
234	+250	+130	+850	+750	+1900	+1100	101	33			
250	+2100	+300	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
257	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
283	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
291	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
292	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
293	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
294	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
295	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
296	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			

Stationen	Mittelschneefeld		Mittelschneefeld		Mittelschneefeld		Mittelschneefeld		Wind- lage	Temper- atur	Wasser- höhe
	1. Drittel	2. Drittel	3. Drittel	4. Drittel	5. Drittel	6. Drittel	7. Drittel	8. Drittel			
196	+1100	-100	-1200	+100	-1800	+1300	+200	9			
227	-160	+60	-490	-80	-1250	+1500	+100	25			
234	+250	+130	+850	+750	+1900	+1100	101	33			
250	+2100	+300	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
257	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
283	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
291	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
292	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
293	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
294	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
295	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
296	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			

Stationen	Mittelschneefeld		Mittelschneefeld		Mittelschneefeld		Mittelschneefeld		Wind- lage	Temper- atur	Wasser- höhe
	1. Drittel	2. Drittel	3. Drittel	4. Drittel	5. Drittel	6. Drittel	7. Drittel	8. Drittel			
196	+1100	-100	-1200	+100	-1800	+1300	+200	9			
227	-160	+60	-490	-80	-1250	+1500	+100	25			
234	+250	+130	+850	+750	+1900	+1100	101	33			
250	+2100	+300	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
257	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
283	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
291	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
292	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
293	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
294	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
295	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			
296	+2100	+250	+1500	+100	+1400	+1500	101	35			

Wiesentracht, vor allem des Alpenvorlandes, auch die Tracht aus Luzerne II vollkommen versagen. Lediglich die Heide befriedigte. In den Sandheidegebieten Mittelfrankens wurde eine starke Entwicklung der Völker, eine gute Brutnestversorgung und bei starken Völkern ein bescheidener Ueber- schuß erzielt, während in den Heide- gebieten der Oberpfalz beträchtliche Zunahmen, die eine volle Schleude- rung ermöglichten, erreicht wurden.

Die übermäßige Volksstärke zu Beginn des Monats, die ihre Ursache darin hatte, daß die alten Flugbienen infolge mangelnder Abnützung am Leben blieben, schwand bald dahin. Wenige Tage genügten, um die Beuten stark zu entvölkern, was vielfach Anlaß gab zu dem Glauben, daß Krankheiten oder andere Umstände die Ursache seien. Gegen Monatsende wird die Volksstärke allgemein als

normal, in den Heidebuchtgebieten als gut bewertet.

Wie die nachfolgende Uebersicht zeigt, kann mit Ausnahme der Heide- gebiete der August als reiner Ver- brauchsmonat angesprochen werden. Betriebsgewandte Imker gaben in der Erkenntnis, daß die natürliche Tracht eine Reizfutterquelle nicht sei, in der ersten Hälfte des August Reiz- fütterung, die auch allgemeinem Urteil einen guten Erfolg zeitigte.

	Abnahmen	Zunahmen			
		+ 5 kg	10 kg	15 kg	20 kg
Oberbayern	21	2	—	—	—
Niederbayern	15	2	—	1	—
Oberpfalz	3	2	2	1	—
Oberfranken	7	—	—	—	—
Mittelfranken	7	7	5	2	2
Unterfranken	8	4	—	—	—
Schwaben	18	1	—	—	—
	79	18	7	4	2

Oliv undmann Körben

Beobachtungen ausnahmsweise an den Bienenvätern: Ein sehr interessantes Kapitel schreibt hier der „Bienenvater“ an. So erwischt er eine Imkerin, die am Oster- sonntag im schönsten Schneegestöber einem Drohnenbrütling ein Reservestücklein zu- hängt. Ein Anfänger — und solche gibt es öfter und überall — wird vorgeführt, der nach flüchtiger Lektüre eines Bienenwerkes bereits „praktische Neuerungen“ an altbe- währten Beuten anbringt, bevor er noch Bienen hat. Er geißelt mit Recht die, die nicht einmal auch einen Bienenstich vertragen können, die, die die wichtigsten Tracht- pflanzen ihrer Gegend nicht kennen, die, die keine Versammlung besuchen, aber auch die Obmänner, die Vereine ins Leben rufen und dann nichts arbeiten. Dann unter- laufen ihm aber auch lobenswerte Imker- freunde, wie ein Mann, der 15 Jahre hin- durch die Kaffiergeschäfte, die Zudervertei-

lung und noch viele Vereinsarbeiten in un- eigennützigster Weise vorbildlich rein aus Liebe zu den Bienen versah — ohne Mit- glied zu sein.

Ost gerügt und doch immer wieder so gerne getan: Die „Leipziger Bienenzeitung“ bringt wieder einmal das Kapitel: An- schaffung von Beuten. Sie meint, alte Beuten soll man nur von einem zuverlässigen Imkerkollegen erstehen; denn nichts ist mehr Vertrauenssache als der Kauf bereits in Ge- brauch gewesener Beuten, es zeugt vom aus- geprägtesten Eigennutz, wenn ein Imker Beuten anpreist, die er selbst als minder- wertig aus seinem Betriebe ausschaltet und, anstatt sie zu verbrennen, einem Unerfah- renen zu einem scheinbar mäßigen Preis aufkauft. Entweder merkt der Käufer sehr bald wie er betrogen wurde oder er verliert wegen der schwierigen Behandlung seiner Bienen jede Lust an der Imkerei. Sind die

alten Beuten Ueberreste eines ausgestorbenen Bienenstandes, so kann man leicht bö- sartige Bienenkrankheiten einhandeln. Bald wird dann der alte Seuchenherd in neuer Auflage erstehen. Der neugebadene Imker ist nicht nur sein Geld los, er wird zu einem Pessimisten, der von der Imkerei überhaupt nichts mehr hören mag. Weiter ist besonders zu beachten: Kästen werden nur dann selbst gebaut, wenn mit Säge, Hobel und Winkelmaß gut umgegangen werden kann. Nichts rächt sich im Betriebe so sehr, als eine winkelschiefe, in ihren Aus- maß unregelmäßige Beute. Dem Schrei- ner oder gar Zimmermann, der von der Imkerei keinen Deut versteht, darf die An- fertigung von Bienenkästen nicht anver- traut werden. Er müßte zum mindesten nach einem bewährten Muster arbeiten.

Stechteufel: Wie oft verdienen unsere lie- ben Sonnenvögelchen diesen Namen nicht. So erzählt ein Imker in der „Preussischen Bienenzeitung“ eine ergötliche Geschichte. Ein Imker kann einen Schwarm abholen. Er trifft am Bienenhaus die Bienen fuchs- teuflerswild an. Auf seine Frage an die Herrin des Hauses, ob das immer so sei, be- kommt er zur Antwort: „Mein Mann hat gestern geschleudert. Da ist das halt so. Die Ziegen, Enten und Hühner müssen wieder mal ein paar Tage im Stall bleiben. Die kennen das schon.“ Der neue Besitzer sieht bald, daß er einen Stechteufel nun auf seinem Stand hat, der aber auch alle Ab-

wehnmittel schon zu kennen scheint, ob das nun die Zigarre, die Haube mit Hand- schuhen oder der Rauchapparat „Sulkan“ ist, alles greifen die wütenden Bienen als scheinbar gut bekannt an. Der Imker kann nicht mehr an seine Bienen. Einige Wo- chen läßt er nun den Stod in Ruhe und siehe, als er wieder zu ihm kommt und ihn mit aller Vorsicht aufmacht, bekommt er nur einen Stich. Also der „Teufel“ war der Schwarmlieferant. Er wird halt so aus- gesehen haben, wie man Bienenhalter land- auf, landab gar häufig antreffen kann und wo man sich ein Tierstuhlgeseß wünscht, das diese Tierquälerei mit scharfen Strafen belegt. Mit Recht sagt die „Leipziger Bie- nenzeitung“: An und für sich sind die meis- ten Bienenböcker sanftmütiger, als es manche ihrer Pfleger wahr haben wollen. In gar vielen Fällen trägt eben der Im- ker selbst die Schuld an der Ungemütlichkeit seiner Immen; denn erst durch seine rohe Behandlungsweise sind sie zu Stechern ge- worden. Unverwundbar, wie ein gepanz- ter Ritter, reißt und zerrt er an den Ba- den herum, als gelte es, ein Haus nieder- zulegen. Und trotzdem verlangt er, daß die Bienen sitfam und gemächlich bleiben. Doch wer will es ihnen bei einem solch wüsten Treiben verübeln, wenn sie sich energisch zur Wehr setzen und blindwütig über alles Le- bende herfallen, das sich in ihren Bereich wagt? R. L.

Olivfötz zu wursfindannu Infallb

Das Recht am Bienenschwarm

Von Rechtsanwält Dr. Schüßler, Weinheim.

„Ich verbiete Ihnen hiermit, sowie Ihrer Frau nebst Familienangehöri- gen, unser Grundstück aus irgendwel- chen Gründen zu betreten. Sollten Sie es trotzdem irgendwie versuchen, so werde ich sofort Strafantrag we- gen Hausfriedensbruch stellen!“

Das ist der Wortlaut eines Briefes, der dieser Tage einem Imker von sei-

nem Grundstücksnachbar zugegangen ist. Die Schwärme des Imkers pfleg- ten sich regelmäßig auf dem Grund- stück des Nachbarn niederzulassen. Der Imker hat sie dort gefast. Das will jetzt der Nachbar, nachdem per- sönliche Streitigkeiten anderer Art entstanden sind, nicht mehr dulden.

Bekanntlich haben die Imker des

Reiches schon im Jahre 1850 einen Zusammenschluß gefunden. Schon in jener partikularistischen Zeit, in der an die drei Duzend verschiedene Partikularrechte Geltung hatten, haben sie die Schaffung eines einheitlichen Bienengesetzes für Deutschland erstrebt. Dieses Ziel zieht sich von der ersten Wanderversammlung der Imker in Arnstadt im Jahre 1850 durch alle Versammlungen des Wandervereins der Imker und des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Zentralvereins hindurch, bis zur Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahre 1900. Zahlreiche Entwürfe wurden ausgearbeitet (vgl. Schüßler, Bienenrecht S. 321 ff.), in denen auch die Bestimmungen über das Recht des Schwarms eine wesentliche Rolle spielten.

Das einheitliche Bienengesetz kam zwar nicht, dafür wurden aber in das Bürgerliche Gesetzbuch eine Reihe von Bestimmungen aufgenommen, die das Recht des Bienenschwarms regeln; die Biene ist damit das einzige Tier, dessen Rechtsverhältnisse ausdrücklich im Bürgerlichen Gesetzbuch festgestellt worden sind.

Bienen sind rechtlich gesehen wie alle Tiere „bewegliche Sachen“. Nach den allgemeinen Vorschriften (§ 959 BGB) wird eine bewegliche Sache herrenlos, wenn der Eigentümer in der Absicht, auf das Eigentum zu verzichten, den Besitz der Sache aufgibt. Bei den Bienen sah sich der Gesetzgeber nun der Besonderheit gegenüber, daß ohne Zutun des Imkers unter Umständen Bienenschwärme ihre Wohnung verlassen, sich in der Nähe des Bienenstandes niedersetzen und gegebenenfalls dann endgültig wegfliegen. Die besonderen Lebensverhältnisse der Biene, die gehalten wird, um zum Teil auf Grundstücken, die nicht im Eigentum des Imkers stehen, Nahrung zu sammeln, mach-

ten eine Sonderregelung darüber notwendig, zu welchem Zeitpunkt beim Auszug eines Bienenschwarms das Eigentum am Schwarm erlischt.

Diese Sonderregelung findet sich in § 961 BGB: „Zieht ein Bienenschwarm aus, so wird er herrenlos, wenn nicht der Eigentümer ihn unverzüglich verfolgt, oder wenn der Eigentümer die Verfolgung aufgibt.“

Die Wirkung des Herrenlos-Werdens ist die, daß jeder Eigentum an dem Schwarm erwerben kann; das Eigentum des Imkers ist dann erloschen. Der Imker muß also, wenn er das vermeiden will, den Schwarm unverzüglich verfolgen und darf die Verfolgung nicht aufgeben. Diese gesetzl. Regelung entspricht ungefähr den Wünschen, die die Imker schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts für eine gesetzliche Bestimmung über das Schwarmrecht zum Ausdruck gebracht haben.

Läßt sich der ausgezogene Schwarm auf einem dem Imker gehörigen oder vom Imker gepachteten Grundstück nieder, so bleibt sein Eigentumsrecht nach wie vor ohne Rücksicht darauf, aufrechterhalten, ob er den Schwarm „unverzüglich verfolgt“; denn der Schwarm befindet sich noch in der tatsächlichen Gewalt des Imkers; kein Fremder darf ihn einfangen.

Läßt sich aber der Schwarm auf einem fremden Grundstück nieder, dann wird das Eigentumsrecht nur durch die unverzügliche Verfolgung gewahrt. Dabei ist nicht erforderlich, daß der Imker dem Schwarm persönlich nachläuft, es genügen vielmehr alle geeigneten Maßnahmen mit dem Ziele der Wiedererlangung der tatsächlichen Gewalt, beispielsweise irgendeine öffentliche Bekanntmachung oder der Auftrag an Dritte, den Schwarm zu verfolgen. Die „unver-

zügliche Verfolgung“ verlangt, daß die Maßnahmen „ohne schuldhaftes Zögern“ eingeleitet werden. Erste Voraussetzung dabei ist, daß der Imker überhaupt vom Ausziehen des Schwarms Kenntnis bekommt; hat er etwa noch nichts vom Ausziehen des Schwarms erfahren, dann kann er natürlich auch noch keine Maßnahmen zum Einfangen einleiten; er hat dann nicht „schuldhaft gezögert“. Erfährt er aber vom Ausziehen des Schwarms, dann muß er sofort die Verfolgung aufnehmen, sei es, daß er sich mit den Fanggeräten versieht und dem Schwarm persönlich nachgeht, sei es, daß er einen Dritten damit beauftragt, sei es, daß er eine Bekanntmachung erläßt. Nur wenn er daran durch unaufschiebbare Geschäfte oder sonstige unüberwindliche Hindernisse gehindert ist, könnte ein weiteres Zögern nicht als schuldhaftes angesehen werden. Die Entscheidung darüber muß natürlich je nach den gegebenen Umständen von Fall zu Fall getroffen werden.

Gleichgültig ist es dabei, ob etwa der Schwarm schon eingefangen ist, bis der Eigentümer die Verfolgung aufnimmt oder zum Niederlassungsplatz des Schwarms kommt. Die Entscheidung richtet sich lediglich darnach, ob die Verfolgung unverzüglich aufgenommen wurde, wie das Amtsgericht Pforzheim in einem Urteil vom 9. 10. 1923 ausdrücklich festgestellt hat (vgl. Schüßler, Bienenrecht S. 162 ff.).

Es genügt auch zur Aufrechterhaltung des Eigentums, daß etwa Dritte den Schwarm verfolgen und den Niederlassungsplatz feststellen, selbst wenn diese Dritten nicht in der Lage sind die Bienen einzufangen. In dem vom Amtsgericht Pforzheim entschiedenen Streit ist der Schwarm vom Dienstmädchen und von 2 Kindern verfolgt worden; sie haben die Bienen im Auge behalten und machten andere

Personen, die den Schwarm einfingen, wiederholt und deutlich auf die Herkunft der Bienen und auf das Recht des Eigentümers aufmerksam. Der Schwarm ist trotzdem von einem Fremden gefaßt worden; der Fremde mußte den Schwarm wieder herausgeben, wie das Landgericht im Berufungsurteil über denselben Streit bestätigt hat (vgl. Schüßler, Bienenrecht S. 164).

Diese Notwendigkeit der unverzüglichen Verfolgung setzt naturgemäß voraus, daß dem Imker bei dieser Verfolgung die Möglichkeit eröffnet wird, fremde Grundstücke zu betreten. Das bestimmt § 962 BGB: „Der Eigentümer des Bienenschwarms darf bei der Verfolgung fremde Grundstücke betreten“.

Ob dabei der Eigentümer des fremden Grundstücks das Betreten des Grundstücks erlaubt oder nicht, ist ganz gleichgültig. Das Gesetz gibt dem Imker nicht nur einen klagbaren Anspruch auf Gestattung des Betretens, sondern § 962 gibt eine im übrigen sehr seltene Selbsthilfebefugnis, die der Imker mit körperlicher Gewalt unmittelbar durchsetzen und erzwingen kann. Der Imker hat es also nicht nötig, zuerst zum Gericht zu laufen, und etwa eine einstweilige Verfügung zu erwirken, durch die ihm das Betreten des Grundstücks gestattet wird; das wäre meistens ein nutzloses Mittel, denn bis dahin würde der Schwarm wohl längst verschwunden sein. Das Betreten des fremden Grundstücks zur Verfolgung des Bienenschwarms ist nicht widerrechtlich, das Eindringen ist insoweit nicht Hausfriedensbruch, denn Hausfriedensbruch begeht nur derjenige, der in das befriedete Besitztum eines Andern widerrechtlich eindringt. Der Verfasser des Anfangs wiedergegebenen Schreibens ist also im Irr-

tm, wenn er glaubt, seiner Menge gegenüber zu verhalten sich, so ist das an sich in sich selbst ein Widerspruch, der in sich selbst ein Widerspruch ist, so ist das an sich ein Widerspruch. In demselben Sinne, so gibt es keinen Widerspruch, der in sich selbst ein Widerspruch ist, so ist das an sich ein Widerspruch.

ganz allgemein, daß derselbe an einem herrenlos gewordenen Schwan fliegen darf, so ist das an sich ein Widerspruch.

Der Zinker kann auch Schwabensert, wenn er sein Eigentum nicht in sich selbst ein Widerspruch ist, so ist das an sich ein Widerspruch. In demselben Sinne, so gibt es keinen Widerspruch, der in sich selbst ein Widerspruch ist, so ist das an sich ein Widerspruch.

Die übrigen im § 89, geregelten Streitfälle werden wohl selten abnutzen, wenn er sein Eigentum nicht in sich selbst ein Widerspruch ist, so ist das an sich ein Widerspruch. In demselben Sinne, so gibt es keinen Widerspruch, der in sich selbst ein Widerspruch ist, so ist das an sich ein Widerspruch.

Der Zinker kann auch Schwabensert, wenn er sein Eigentum nicht in sich selbst ein Widerspruch ist, so ist das an sich ein Widerspruch. In demselben Sinne, so gibt es keinen Widerspruch, der in sich selbst ein Widerspruch ist, so ist das an sich ein Widerspruch.

Der Zinker kann auch Schwabensert, wenn er sein Eigentum nicht in sich selbst ein Widerspruch ist, so ist das an sich ein Widerspruch. In demselben Sinne, so gibt es keinen Widerspruch, der in sich selbst ein Widerspruch ist, so ist das an sich ein Widerspruch.

Der Zinker kann auch Schwabensert, wenn er sein Eigentum nicht in sich selbst ein Widerspruch ist, so ist das an sich ein Widerspruch. In demselben Sinne, so gibt es keinen Widerspruch, der in sich selbst ein Widerspruch ist, so ist das an sich ein Widerspruch.

Der Zinker kann auch Schwabensert, wenn er sein Eigentum nicht in sich selbst ein Widerspruch ist, so ist das an sich ein Widerspruch. In demselben Sinne, so gibt es keinen Widerspruch, der in sich selbst ein Widerspruch ist, so ist das an sich ein Widerspruch.

Wertfabel für unsere Zifer und Arbeiter.

Wertfabel für unsere Zifer und Arbeiter. Wertfabel für unsere Zifer und Arbeiter. Wertfabel für unsere Zifer und Arbeiter. Wertfabel für unsere Zifer und Arbeiter. Wertfabel für unsere Zifer und Arbeiter.

Fig. Zinsfuß, 6. Oktober 1936.

Fig. Zinsfuß, 6. Oktober 1936. Fig. Zinsfuß, 6. Oktober 1936. Fig. Zinsfuß, 6. Oktober 1936. Fig. Zinsfuß, 6. Oktober 1936. Fig. Zinsfuß, 6. Oktober 1936.

Fig. Zinsfuß, 11. Oktober 1936.

Fig. Zinsfuß, 11. Oktober 1936. Fig. Zinsfuß, 11. Oktober 1936. Fig. Zinsfuß, 11. Oktober 1936. Fig. Zinsfuß, 11. Oktober 1936. Fig. Zinsfuß, 11. Oktober 1936.

Fig. Zinsfuß, 2. Oktober 1936.

Fig. Zinsfuß, 2. Oktober 1936. Fig. Zinsfuß, 2. Oktober 1936. Fig. Zinsfuß, 2. Oktober 1936. Fig. Zinsfuß, 2. Oktober 1936. Fig. Zinsfuß, 2. Oktober 1936.

Fig. Zinsfuß, 8. Oktober 1936.

Fig. Zinsfuß, 8. Oktober 1936. Fig. Zinsfuß, 8. Oktober 1936. Fig. Zinsfuß, 8. Oktober 1936. Fig. Zinsfuß, 8. Oktober 1936. Fig. Zinsfuß, 8. Oktober 1936.

Wirtschaftslehre

Wirtschaftslehre. Wirtschaftslehre. Wirtschaftslehre. Wirtschaftslehre. Wirtschaftslehre. Wirtschaftslehre. Wirtschaftslehre. Wirtschaftslehre. Wirtschaftslehre. Wirtschaftslehre.

Anpassung an die neuen Bestimmungen. 4. Wünsche und Anträge. Ab 10. Oktober liegen im Geschäftszimmer Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung zur Einsicht-

nahme auf. Zu zahlreicher Beteiligung wird eingeladen.

Der Genossenschaftsvorstand:
Seibold, Sommermann, Jttner

Büchertisch

Leitfaden einer zeitgemäßen Bienenzucht.
Von Prof. Dr. Ernoth Zander, Erlangen. 2. Auflage von „Das Bayerische Bienenbuch“. Kommissionsverlag: Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, München. Der Ladenpreis beträgt RM. 2.—. Bei Sammelbestellung durch die Vg. Bayern Vorzugspreise!

Die 1. Auflage des Leitfadens bestand aus 4 Einzelheftchen, die den bayerischen Imkern seit Jahren zum unentbehrlichen Begleiter und Ratgeber in Bienenfragen geworden sind.

Die 2. Auflage fasst diese 4 Heftchen in einen einzigen Leitfaden zusammen. Sie wurde von Prof. Dr. Zander umgearbeitet und auf den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen und praktischen Erkenntnisse in der Bienenzucht gebracht. Das Büchlein bedarf in Bayern keiner besonderen Empfehlung. Wir bayerischen Imker wissen, daß wir Zander voll und ganz vertrauen können. Das Büchlein gehört zum eisernen Bestand der Bienenzucht jeder Ortsfachgruppe. Es kann mit Vorteil bei jeder Schulungstagung (Monatsversammlung) Verwendung finden. Auch jeder Einzelimker wird reichen

Gewinn und Segen für seine Bienenwirtschaft aus dem Studium des Büchleins ziehen.

Wir danken Professor Dr. Zander für die freundliche Uebernahme der Neubearbeitung des Leitfadens aufs herzlichste. Den Dank wollen wir aber nicht nur mit Worten abtun, sondern durch die Tat, indem wir diesen Leitfaden gründlich studieren und dabei auch auf die übrigen Werke Zanders zurückgreifen. Das ist auch der Wunsch des Verfassers, wenn er im Vorwort schreibt: „Dabei betone ich aber im voraus ausdrücklich, daß dieses Büchlein eine Vertiefung in andere Schriften nicht entbehrlich machen soll. Im Gegenteil, es will in erster Linie allen denen, die ernstlich weiterkommen wollen, ein Wegweiser, insbesondere durch meine eigenen Werke sein.“

Prof. Dr. Zander feiert am 1. Oktober 1936 sein 40jähriges Dienstjubiläum. Wir benützen diese Gelegenheit, dem hochverdienten Forscher und Lehrer unsere Glückwünsche hiezu zum Ausdruck zu bringen und ihm gleichzeitig auch zu danken für seine außerordentlichen Verdienste um die Förderung der deutschen Bienenzucht.

Verantwortlich für den Textteil: Lehrer Georg Reuner, Rittenberg O., Mühlstraße 6, für den Anzeigenteil: Adolf Fittlerling, Dillingen-Donau. — Tel. 3. W. 19000. — Bl. 5 Verlag: Reichsfachgruppe Imker e.B., Landesfachgruppe Bayern, Geschäftsst. Rittenberg-N., Dagbl. 8/0. Satz und Druck: Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei K.-G., Dillingen-Donau.

Empfehle zur
Bienen-Fütterung
1a. angeblauten
groben Reifzallsucker
sowie als Spezialität garantiert
reine, gefochte
Reifzall-Raffinade
zu billigsten Tagespreisen.
H. B. Meuser, München 2
Blumenstr. 19 Zucker-Großhandlung

Kaufe geg. Kasse (b. größ. Weng. rein. deutsch.
Blüten- und Zannen-Honig.
91 Wucher. Frankopreis u. Tracht angeb.
Honigquelle, „Waldwiese“, Saalfeld i. Thür.
Baberothstraße 301

Honig und Wachs
kauft laufend zu höchsten Tagespreisen
Honigverwertungsgenossenschaft München, Bahnhofspl. 6.

Die Honiggroßhandlung D. Gültler,
Berlin SO 36, Ellenstraße 3
kauft laufend
reinen hellen Blütenhonig

Hochgebirgs-Honig
kauft - Geld voraus -
F. Knaupp, Frankfurt a. M.
Gr. Bodenseimerstr. 15.

Kaufe laufend jeden Posten Bay.
Bienenhonig auch p. Nachnahme
Zuschr. mit Preisangebot an
Josef Graf, Honiggroßhdlg.
München, Hirtenstr. 19 a Rgb.

Kaufe laufend
Bienenhonig.
Offerte mit Preis.
H. Holler-Rachf., Honiggroßhandl.
Wolfsch (Preis Bitterfeld), Angerstr. u

Zuckerstreueres und
Brotbackerei lacht
loset tüchtigen
Schreinerlehrling.
für i. B. 37 eine tücht.
Imkerin.
Kauf. unt. Nr. 5566 an
die Anzeigenverm. der
Baut. Biene, Dillingen.

Filzstiften
jedes Maß billig
W. Wirth II
Eggenstein
über Karlsbrücke 2

**Bienenzucht-
Artikel**
aller Art stets vorrätig
und preiswert.
Johann Elsner,
Neulichen-Salbin.

Raucher
Wahrung Zurechtgeb.!
Werder-Nichtraucher i. B.
Tages! Ausst. kostenlos!
Kauf-Orig.-Zuch. Erb-
wünscht. Laboratorium Kassa,
Friedrichstraße 114 b. Berlin,
Abornallee 48.

Inlandshonig
kauft
Gottlieb Klein,
Kaffee-Tea-Import.
Eutrigart 33.
Humboldtstr. 31

Kaufe jedes Quantum
Waldhonig
Quantel per Kasse. Ange-
bote mit Preis.
Frau Käthe Bittel,
Pforzheim, Unt. W. 88.

Kaufe laufend reinen
Blütenhonig
u. ererbte Angebote mit
Angabe vorwiegenden
Blütentracht, Preis u.
Wenge.
Wlwin Franz
(gegr. 1886)
Leipzig E 1
Kuntenburgstraße 1.
(Mert. Wbfüllstelle.)

**Zannen- und
Blütenhonig**
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis an
Nr. 30 an die An-
zeigenverm. der Bayer.
Biene, Dillingen a. B.

Honig
kauft laufend p. Kasse
u. erb. Angebote u. An-
gabe vorweg. Tracht u.
Brotbackerei. Frankop-
reise können abgeteilt
werden. **Marin Haase,**
Graghweidung i. Sa.

Kaufe laufend jedes
Quant. garantiert
naturreinen
**Blüten- und
Zannenhonig**
auf. Angebote erb.
frank. Zahlung mit
Preis per Lit. u. Wucher
an:
**Fris Schülle, Lud-
wigshaus, Dillingen.**
Ludwigshausgürtel 24.
Honighaus

**Wir kaufen
Blütenhonig**
und bitten um Angebot.
**Oberfränkische
Imkergenossenschaft
e. G. m. b. H.,
Bayreuth.**

Honig
kauft (b. geg. Kasse,
Voraus. Bredange-
bote an
**Honigwache, Frank-
furt/Main, Nachhallen
Galenstraße**

Kaufe
jedes Quantum garant.
rein., deutsch. **Bienen-
Schleuderhonig** bi-
reft vom Imker und
ererbte Angebot mit
Wucher franko.
Max Garbujo,
Trossingen (Württ.)

Honig
kauft gegen sofortige
Kasse
**Bienengeräte D. Gott-
hardt, Veröder A 1,**
Gr. Blauenstraße Str. 7.

Honigangebote
mit Beschr. Preis und
Angabe der verfügbaren
Mengen erbietet
**MAJA, Honig-
handels-Gesellschaft,
Berlin-Mitgliedende,
Eimernstraße 19.**

**Setzt beste Pflanzzeit!
Schnitt- u. Schmuckstaude**
10 Stück in 5 Sorten 3.50 RM.
25 - - 10 - 7.50 -
100 - - 25 - 25.- -

Alpine u. Einfaßungsstaude
10 Stück in 5 Sorten 2.50 RM.
25 - - 10 - 5.- -
100 - - 25 - 18.- -

**W. Hofbauer, Staudenkulturen,
Hammelburg, Unfr.**

Zum Einpflanzen der Bienen nur noch die
2%, am Harten

Luha-Filzdecken.
Sie fangen die Feuchtigkeit gut auf, halten
sehr warm und halten ewig. Preis 3 B.
Normalmaß 40 x 23 1/2 cm RM. 1.80.
Jedes andere Maß kann dem angeführten
Preis angepaßt, geliefert werden. Probe
kostenlos. Händler gesucht.

Ludwig Hartwig, Bittersdorf b. Chemnitz

1936 Kottaler Königinnen
bedenklich, best., gezeichnet gibt bis
Ende Oktober ab. Stück 5.- RM. in
Juli/Anfang. Lebende Ankunft. Anfragen
nur mit Porto

**Franz Binder, Imkerer, Schwain, Post
Kamp 2, Kottal, (Niederbayern).**

Honig kauft u. **Kaufe gegen Barzahlung
tauscht für größere Mengen
inläßlichen**
Honig
u. ererbte Angebote über
Sorte, Preis, Barzahlung
gegen Barzahlung.
gehe u. Wucher an das
Honighaus Wener
in Rohr a. Filder,
Württ.

Kaufe laufend
**bayerischen
Schleuderhonig**
auch **Heilhonig**
zu den bekannten Be-
dingungen der Wirt-
schaftsfachgruppe
**K. Hausknecht,
Fürth i. Bayern,
Grünhaderstr. 45**

Kaufe laufend
auch gegen Nachnahme

Honig.
L. Otter,
Honiggroßhandlung,
München 2
Josenstr. 12 Rgb. (am
Bismarckmarkt).

Bergeffen Sie nie
sich bei Anfragen und Bestellungen
auf die „Bayer. Biene“ zu beziehen.

**PRISMEN-
FELDSTEGGER**
in Leichtmetall - bis zu 40% Gewichtsersparnis!
Robra 6x30 mm 70.- Robra 8x30 mm 75.-
Robra 6x24 mm 55.- Robra 8x24 mm 59.-
Zeiss Sportur 6x24 mm 87.- Zeiss Deirintem 8x30 mm 135.-
RÖDENSTOCK
NACH OPTIKER AUGUST WOLFF KLEIN
MÜNCHEN - BAYERSTR. 3
BERLIN - LEIPZIGERSTR. 101 - 102
SPEZIALHAUS FÜR OPTIK UND PHOTO
Lieferung 4 kostenfrei! Anrufbestellung!

Klischee's
Staudinger
Göppingen
RETUSCHEN - ENTWÜRFE